

## Zweimal 40 Sekunden am Kriegerdenkmal

**Sachs Franken Classic:**

Die Country Family Grettstadt hat am Sonntag mit ihrer Tradition gebrochen und den Frühschoppen auf Pfingstmontag verlegt – wegen der Oldtimerrallye.

Von unserem Redaktionsmitglied  
**GERD LANDGRAF**

Zwischen 8.41 Uhr und 11.16 Uhr wurde am Sonntag das Kriegerdenkmal in Grettstadt 300 Mal von Gangsterlimousinen, PS-starken Kraftpaketen und ebensolchen kleinen Flitzern, dem VW-Käfer, Coupés und Cabriolets umrundet. Die Mitte von Grettstadt war Austragungsort einer Gleichmäßigkeitsprüfung für die 150 Teilnehmer der Sachs Franken Classic.

### 40 Sekunden für 230 Meter

Die exakt 230 Meter lange Strecke hatten die Fahrer in gleichfalls exakt 40 Sekunden zweimal und direkt hintereinander zu absolvieren, was beim Start in den Rundkurs häufig zu quietschenden Reifen und auf den letzten Metern vor der Lichtschranke zu Schrittempo führte.

Unfälle und Ausfälle ab es keine. Lediglich drei Teilnehmer wollten in die falsche Richtung abbiegen, ein Oldtimer musste mehrfach gestartet werden, bis der Motor rund lief.

Die gesamte Organisation klappte parade-mäßig, was Bürgermeister Ewald Vögler gewusst haben muss, denn das Ortsobershaupt zog sich alsbald nach dem Start auf seinen Klappstuhl zurück und war nur noch als Beobachter des Geschehens gefragt.

### Einweiser der Feuerwehr

Die allermeisten Vorbereitungen hatte der Veranstalter erledigt, der bei den Verkehrsabsicherungen mit der Gemeinde zusammen-

arbeitete. Die örtliche Feuerwehr hatte 15 Mann im Einsatz, die dafür sorgten, dass die Zuschauer die gesperrten Straßen nicht betraten. Und weil Grettstadt schon einmal Austragungsort war (im Jahr 2015) und man auf Erfahrungen zurückblickte, hatte die Feuerwehr beim Ortseingang eine zusätzliche Station aufgebaut, die dafür sorgte, dass die Oldtimer schön nach und nach und nicht im Pulk die Ortsmitte erreichten.

Die Startnummer 4 (ein Bugatti, Jahrgang 1932) rührte als erstes Fahrzeug um 8.41 Uhr in die erste Runde, gefolgt von einem Bentley aus dem Jahr 1929. Damit waren gleich zwei der leistungsstärksten Autos aus den 1920er und frühen 1930er Jahren auf Tour.

Der exzellente Ansager Wilfried Steer besorgte mit seinen Erläuterung zu jedem Wagen einen Einführungskurs in die Welt der polierten Karossen und klärte auf über Alter der Modelle, die Zeit der freistehenden Scheinwerfer, die Mode bei den Außenspiegeln, über Trommel- und Scheibenbremsen, einlegbare Frontscheiben, Schiebedächer und Zentralverschlussfelgen.

Zu den aufmerksamen Zuhörern zählte Paul Leicht, ein Südafrikaner, der seit neun Jahren in Gerolzhofen wohnt und selbst einen Oldtimer besitzt – einen 1971er Triumph TR6. Mitfahren konnte Leicht nicht, denn sein zweitbestes Stück steht bei den Eltern in den Vereinigten Staaten, wo es nur im Urlaub von dem Gerolzhöfer aus der Garage geholt wird.

Viel Beifall gab es um 8.45 Uhr für einen Hudson Super Six (Baujahr: 1917) und um 9 Uhr für das Damenteam mit Hund in einem BMW VB aus dem Jahr 1961.

### Rallye statt Square-Dance

Mittlerweile war die Anzahl der Zuschauer dreistellig. Dass diese weder Hunger noch Durst leiden mussten, dafür sorgte die seit 25 Jahren aktive Country Family von Grettstadt. Square- und Line-Tänze veranstaltet der Verein mit eigenem Vereinslokal (am Rottmannshügel im Eichholz) heute nicht mehr, dafür aber jeden Sonntag einen Frühschoppen, der diesmal auf den Montag verschoben wurde.

Den Pott Kaffee gab es für einen Euro, ein Stück von den erst in der Nacht gebackenen Kuchen ebenfalls für einen Euro.

### ONLINE-TIPP

Mehr Bilder unter [www.mainpost.de/schweinfurt](http://www.mainpost.de/schweinfurt)



Ein Oldtimer vor dem historischem Rathaus.

FOTOS: ANAND ANDERS



Die Zuschauer standen hinter Sperrgittern und Strohballen.



Dicke Kleidung gegen kühlen Fahrtwind.



Wertungsprüfung in der Ortsmitte von Grettstadt.



Warten auf die Einfahrt in den Rundkurs.

## Landkreis setzt Signal gegen ausbeuterische Kinderarbeit

Bälle, Textilien, Natursteine, Teppiche – Produkte, hinter denen oft Kinderarbeit steht und gegen die sich der Landkreis bewusst entscheidet

**SCHWEINFURT** (kab) Kinder, die zur Arbeit gezwungen werden, die in Minen in giftigem Schlamm stehen, unter sklavenähnlichen Bedingungen schuften müssen, viel zu jung sind für die schwere Arbeit, deren Gesundheit aufs Spiel gesetzt wird und für die Schule ein Fremdwort ist – so sieht Kinderarbeit in seiner schlimmsten Form aus. „Ausbeuterisch“, nennt es der Fachmann, und genau dagegen will der Landkreis Schweinfurt ein Zeichen setzen. Einstimmig hat der Kreisausschuss am Donnerstag den Vorschlag der Verwaltung abgesegnet, künftig Produkte zu vermeiden, die aus solch ausbeuterischer Kinderarbeit stammen könnten. Soweit dies nachprüfbar ist.

Verlassen muss man sich ein Stückweit auf Labels, auf Hersteller-nachweise, wie Nadine Zier vom Regionalmanagement des Landkreises

erklärte. „Wir können nicht die Produktkette von Anfang bis Ende nachprüfen.“ Aber soweit wie möglich. Vor allem, wenn es um Produkte geht, die aus Ländern stammen, in denen diese Form der Kinderarbeit oft praktiziert wird – Afrika, Asien oder Lateinamerika. Kauft die Verwaltung des Landratsamtes ein, wird sie in Zukunft bei Produkten wie Bällen, Spielwaren, Teppichen, Textilien, Lederprodukten, Billigprodukten aus Holz, Natursteinen oder Agrarprodukten wie Kaffee, Kakao und Säften genau hinschauen.

Das passt und ist, so Nadine Zier, eine Ergänzung zu dem bisherigen Engagement als Fairtrade-Landkreis. Seit einem Jahr trägt man dieses Siegel. Zustimmung gab es im Ausschuss von allen Seiten, auch wenn die Bewertung des Effekts unterschiedlich ausfiel. Während CSU-Fraktionsvorsitzender Friedel He-



Ein Beispiel für ausbeuterische Kinderarbeit: Mit Henna versuchen Kinder, die in einer Goldmine in Burkina Faso schuften, ihre Haut vor dem Quecksilber zu schützen, das beim Goldwaschen verwendet wird. FOTO: J. KALAENE

ckenlauer es als „Signälchen“ betrachtet, sprach sein SPD-Kollege Hartmut Bräuer von einem „wichtigen Postulat“. Ausbeuterische Kinderarbeit durch bewusste Kaufentscheidungen zu bekämpfen, müsse eine Selbstverständlichkeit werden. Dem pflichtete auch Freie-Wähler-Fraktionsvorsitzender Ewald Öftring bei: Es sei ein „Zeichen an die Bevölkerung, selbst beim Einkauf zu überlegen“.

Leicht verwundert nahm Paul Knobloch von den Grünen zur Kenntnis, dass die Empfehlung der Bayerischen Staatsregierung an alle Kommunen, auf der die Entscheidung nun basierte, aus dem Jahr 2008 stammt. Aber, so Knobloch: „Besser jetzt als nie.“ Die Basis für die Empfehlung der Staatsregierung wiederum liegt noch weiter zurück. Ein entsprechendes Übereinkommen hat die Internationale Arbeitsorgani-

sation (IAO), eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen, bereits im Jahr 2000 verabschiedet.

Nach aktuellen Schätzungen der IAO müssen weltweit immer noch mehr als 152 Millionen Kinder zwischen fünf und 17 Jahren Kinderarbeit leisten. Und damit eines von zehn Kindern weltweit. Viele, weil sonst das Geld für den Lebensunterhalt der Familie nicht reicht. Ein Drittel der Kinder zwischen fünf und 14 Jahren dürfen nicht zur Schule gehen. 38 Prozent der Kinder verrichten eine „gefährliche Arbeit“, und fast zwei Drittel im Alter von 15 bis 17 Jahren arbeiten mehr als 43 Stunden in der Woche. In der Vereinbarung der IAO geht es gegen „ausbeuterische Kinderarbeit“, bei der Kinder quasi industriell ausgebeutet, Gefahren ausgesetzt und in ihrer Entwicklung behindert werden. Sie will man beseitigen.